



Foto Ruedi Messerli

Am Jubiläumsjahr gewachsen

Eine Rückschau

Seiten 2, 3 und 6



Jubiläum 750
Seiten 2- 3, 6



Was alles läuft.
Seiten 4-5



Der Hortulus
Seite 6



Big Stuubede
Seite 7



Unter uns
Seite 8

Vergangen- heit kennen, Zukunft gestalten



Foto zVg

«Im Jubiläum hat sich gezeigt, dass unsere Kirchgemeinde belastbar ist, dass sie ihre Vergangenheit kennen will und ihre Zukunft gestalten kann. Das Jubiläum hat das Selbstbewusstsein unserer Gemeinde in vieler Hinsicht erhöht.» Pfr. Michael Bangert im Interview.

Unzählige Veranstaltungen haben letztes Jahr im Zeichen des Jubiläums «750 Jahre Predigerkirche» stattgefunden. Wie haben Sie das stemmen können?

Michael Bangert: Das war nur dadurch möglich, dass das Kirchenjubiläum in der Gemeinde eine Atmosphäre erzeugt hatte, in der sich viele Gemeindeglieder an den Vorbereitungen und Arbeiten beteiligt und ihr Engagement auch als eine bestimmte Herausforderung begriffen haben. Zum anderen war es natürlich so, dass wir auch externe Hilfe in Anspruch genommen haben. Mit Carmen Bregy und Mathias Buschle haben wir starke Partner für das Veranstaltungs-Management an Bord holen können.

Was war deren Aufgabe?

Mit Bregy und Buschle – so heisst ihre Firma – haben wir schon früher mit grossem Erfolg zusammengearbeitet, zum Beispiel bei den beiden grossen Totentanz-Veranstaltungen von 2013 und 2016. Sie kannten uns und unsere Kirche also bereits und hatten klare Vorstellungen von unseren Bedürfnissen. So konnten sie uns von Anfang an unkompliziert in grundsätzlichen und operativen Fragen unterstützen und begleiten. Besonders wertvoll war ihre Hilfe in der Suche nach Veranstaltungspartnern. Allein hätten wir das nicht bewerkstelligen können. Viele unserer Veranstaltungen haben wir mit Partnern durchgeführt. So hat zum Beispiel der Jazzclub bird's eye für verschiedene musikalische Vorstellungen die ganze Organisation übernommen.

Dadurch, dass wir so viele Partnerschaften und Kooperationen hatten, ergaben sich auch viele interessante Begegnungen und Gespräche über mögliche zukünftige Kooperationen. Dabei wurde auch über künftige Kooperationen gesprochen. Zum Beispiel sprechen wir mit bird's eye über ein mögliches Experiment zum Themenbereich «zweifeln und glauben» oder «was kann man wissen?», eine Annäherung mit Wort und Jazz.

Wie viele Veranstaltungen waren es überhaupt?

Mit allem, auch den kleinen Veranstaltungen innerhalb der Kunstwoche, der Vortragsreihe über dominikanische Spiritualität und weiteren Anlässen waren es 25 bis 30. Am Anfang hatten wir ja praktisch jede Woche etwas, und während der Kunstausstellung war ständig etwas im Gange.

Unten: Drei Beispiele aus der Kunstausstellung in der Kirche:

Bezüge zur Kirchengestaltung: schimmernde Glassteine, «Der Mantel ist mein Zelt», Plastiken im südlichen Chorschiff: «Werden, Sein, Vergehen».

Rechte Seite: Auftakt zu den Jubiläumsveranstaltungen: Gedeckte Festtafel für 100 eingeladene bedürftige Gäste am Neujahrstag 2019.

Ein gefurchter Eichenstamm, einst Kratzbaum der Tiger im Berliner Zoo, im hoch aufstrebenden Chor der Kirche. Ungezähmte Aspekte des geistigen und kirchlichen Lebens.



Fotos Ruedi Messerli



Foto zVg

Die meisten Veranstaltungen kann man in einen direkten Bezug zu unserer Geschichte und zur Kirche stellen. Aber da gab es ja auch andere. Fasnacht, Kino zum Beispiel.

Mit der Fasnacht, das heisst mit der Fasnachts-«Stuubede» in der Predigerkirche, wollten wir auch eine bestimmte Nutzung in der Geschichte der Predigerkirche in Erinnerung rufen: Die Predigerkirche wurde auch als Festkirche und Festraum benutzt. Als solche diente sie etwa dem Reichstag von 1435, als Kaiser Sigismund in Basel weilte. Oder 1439: da gab Amadeus VIII. von Savoyen, als er auf dem Konzil zu Basel als Felix V. zum Gegenpapst gewählt wurde, in der Predigerkirche ein grosses Fest. Überhaupt ist es ja so, dass damals in den Kirchen nicht nur gepredigt wurde, sondern im Schiff, der durch den Lettner vom Chor abgetrennten so genannten «Leutkirche», das Volk zum Sonntagsvergnügen zusammenkam, spielte, ass und trank und Geschichten anhörte, welche die Mönche des Klosters darboten. Die Leutkirche war damals weniger ein Sakralraum als ein wichtiger oder gar der einzige Veranstaltungsort für das Volk. Eine grosse Tradition, die wir heute kaum mehr so in Erinnerung haben.

Weiter auf Seite 6

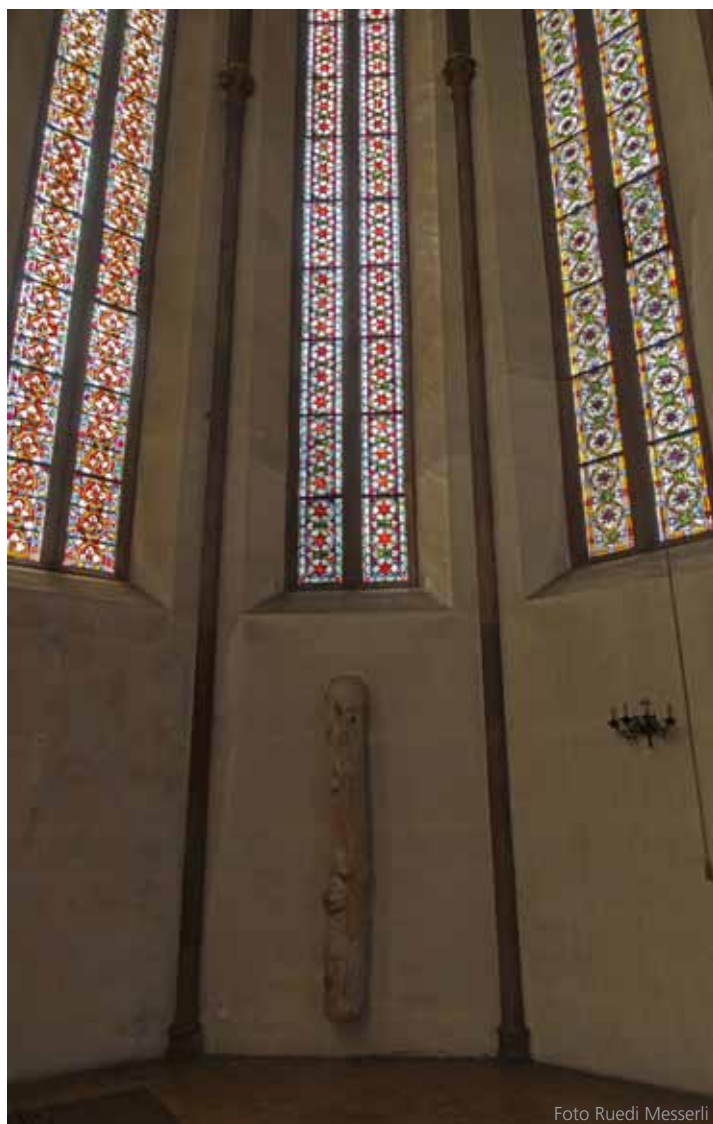


Foto Ruedi Messerli

März 2020

1 Sonntag, 1. März

10 h, Predigerkirche. Eucharistiefeier.

5 Donnerstag, 5. März

Ab 17 h, OffenBar, Formonterhof.

6 Freitag, 6. März

18 h, Predigerkirche, Aeschenstraiach.

8 Sonntag, 8. März

10 h, Predigerkirche, Eucharistiefeier.

17 h, Predigerkirche, Abendmusiken.

12 Donnerstag, 12. März

Ab 17 h, OffenBar, Formonterhof.

15 Sonntag, 15. März

10 h, Predigerkirche, Eucharistiefeier.

17 Dienstag, 17. März

16 h, Bischof Herzog-Saal, mitenand aktiv, Generalversammlung.

19 Donnerstag, 19. März

Ab 17 h, OffenBar, Formonterhof.

22 Sonntag, 22. März

10 h, Predigerkirche. Eucharistiefeier.

29 Sonntag, 29. März

17 h, Predigerkirche. Diakonale Lichtfeier.

April 2020

5 Sonntag, 5. April

10 h, Predigerkirche, Palmsonntag, Eucharistiefeier.

eier.

8 Mittwoch, 8. April

14.30 h, Formonterhof, mitenand aktiv. Eierfärben mit Diakonin Karin Schaub.

9 Donnerstag, 9. April

19.30 h, Predigerkirche, Hoher Donnerstag, Eucharistiefeier.

Ab 17 h, OffenBar, Formonterhof.

10 Freitag, 10. April

15 h, Predigerkirche, Karfreitag-liturgie.

11 Samstag, 11. April

20.45 h, Predigerkirche, Osternacht, Eucharistiefeier. Osterfeuer ab 20.30 Uhr.

12 Sonntag, 12. April, Ostern

10 h, Predigerkirche, Ostersonntag, Eucharistiefeier.

17 h, Predigerkirche, Abendmusiken.

16 Donnerstag, 16. April

Ab 17 h, OffenBar, Formonterhof.

19 Sonntag, 19. April

10 h, Predigerkirche, Diakonale Lichtfeier.

26 Sonntag, 26. April

18 h, Predigerkirche, Diakonale Lichtfeier.

Mai 2020

3 Sonntag, 3. Mai

10 h, Predigerkirche, Eucharistiefeier.

7 Donnerstag, 7. Mai

Ab 17 h, OffenBar, Formonterhof.

12 Dienstag, 12. Mai

14.30 h, Merian-Gärten, Pfarrerin Denise Wyss führt durch den Kräutergarten von Walahfrid Strabo (s. Vorschau auf der Seite rechts).

14 Donnerstag, 14. Mai

Ab 17 h, OffenBar, Formonterhof.

17 Sonntag, 17. Mai

17 h, Predigerkirche. Diakonale Lichtfeier.

19 Dienstag, 19. Mai

Ab 17 h, OffenBar.

19.30 h, Formonterhof, Kirchgemein-deversammlung. Ab 19 h Apéro.

21 Donnerstag, 21. Mai

10 h, Predigerkirche, Auffahrt, Seg-nungsgottesdienst.

Ab 17 h, OffenBar, Formonterhof.

24 Sonntag, 24. Mai

10 h, Predigerkirche, Eucharistiefeier.

28 Donnerstag, 28. Mai

5.30 h, APH Johanniter, christkatholi-scher Gottesdienst.

Ab 17 h, OffenBar.

31 Sonntag, 31. Mai, Pfingsten

10 h, Predigerkirche, Pfingsten, Eucha-ristiefeier.

Erste Woche Juni 2020

Donnerstag, 4. Juni

Ab 17 h, OffenBar, Formonterhof.

Sonntag, 7. Juni

10 h, Predigerkirche, Diakonale Lichtfeier.

IMPRESSUM

Gemeindenachrichten «Predigerdybli».
Herausgeber: Christkatholische Kirche Basel-Stadt.
Redaktion und Gestaltung: Rudolf Messerli.
Druck: Speedy Print AG, Basel.
Die nächste Ausgabe erscheint Ende Mai 2020.

Einführung in das christliche Fasten

28. März bis 3. April 2020.

mb. Fasten ist eine bewährte Möglichkeit, die geistliche Wahrnehmung zu stärken und die Achtsamkeit für das Wesentliche zu erhöhen. Die Fastenwoche steht unter der Leitung von Dr. Michael Bangert. Besinnung und Austausch prägen die täglichen Treffen in der Predigerkirche (Tram 11, Bus 33, 34 und 36, 38, jeweils Haltestelle Universitätsspital).

Für die Vorbereitung auf das Fasten erhalten die Interessierten eine kleine Gebrauchsanweisung im Voraus. Vorkenntnisse sind keine nötig. Personen mit schweren Kreislauf- oder Nieren-

problemen, sowie anderen chronischen Erkrankungen, konsultieren bitte ihren Hausarzt.

Es besteht auch die Möglichkeit, ohne Vollfasten an den Treffen teilzunehmen.

Auch hierzu ist eine Anmeldung erwünscht. Anmeldung und weitere Auskünfte: Pfr. Michael Bangert, Totentanz 19, 4051 Basel.

Telefon: 061 322 49 78;

E-Mail: michael.bangert@cck-bs.ch.

Genauere Informationen: www.cck-bs.ch.

Stille und Kontemplation

mb. Nach dem Jubiläumsjahr, in dem Formen und Inhalte christlicher Frömmigkeit eine wichtige Rolle spielten, soll nun eine Fortsetzung in Form eines Einführungskurses in die christliche Kontemplation erfolgen.

Die Termine sind jeweils montags von 18.00 bis 18.45 Uhr. Daten: 4., 11., 18. und 25. Mai sowie 8. und 15. Juni 2020. Die Leitung liegt bei Kirchenrätin Angela Weber und Pfarrer Michael Bangert, die beide langjährige Erfahrung in der Übung christlicher Kontemplation haben. Diese Form der Kontemplation führt in die Stille und

die vertiefte Wahrnehmung der Gegenwart Gottes. Aufmerksamkeit und Achtsamkeit für die eigene Wirklichkeit und die göttliche Güte werden intensiviert. Eingeladen sind alle Interessierten unabhängig von Religion und Konfession. Voraussetzung ist vor allem die Bereitschaft, ca. eine halbe Stunde in Stille zu sitzen. Es geht nicht darum etwas zu leisten. Das Ziel ist es, einfach in der Gegenwart zu sein und sich der inneren Führung zu überlassen.

Anmelden bitte an Angela Weber oder Michael Bangert.

Ein neuer Chor

mb. Es ist eine grosse Freude, dass sich in unserer Kirchgemeinde ein kleiner Chor unter der Leitung von Monika Vainio gebildet hat.

Diese Schola wird am Karfreitag die eindrucksvollen Gesänge der Gemeinde unterstützen und tragen.

In der Osternacht singt der Chor, einer alten Tradition entsprechend, im Wechsel das Evangelium von der Auferstehung.

Den Festgottesdienst an Pfingsten will der Chor mit einer «kleinen Messe», also einer «missa brevis», von Michael Haydn bereichern. Einen herzlichen Dank an alle Sängerinnen und Sänger!

Möchte jemand mitmachen? Bitte gern bei Monika Vainio melden (Tel. 061 361 29 15).

mitenand aktiv

Walahfrids Käuterlehre

Besuch in den Merian-Gärten

rm. Letzten Herbst waren es die Basler Taufbücher, deren Besichtigung der Verein «mitenand aktiv» möglich gemacht hatte, jetzt ist es eine ebenso



Hans Dieter Stoffler: *Der Hortulus des Walahfrid Strabo. Antiquarisch.*

vielversprechende Veranstaltung in den Meriangärten in Brüglingen. Pfarrerin Denise Wyss wird dort durch den Kräutergarten führen und über Walahfrid Strabo berichten, der vor 1200 Jahren im Kloster Reichenau Kräuter zog. Eines der Beete ist mit Kräutern bepflanzt, die Walahfrid systematisch beschrieben hat.

Walahfrid von der Reichenau oder Walahfried Strabo (der Schieler) wurde 808 oder 809 in Schwaben am Bodensee geboren. Er war Dichter, Botaniker, Diplomat und Abt des auf der Insel Reichenau im Bodensee gelegenen Benediktinerklosters Reichenau. Dort entstand sein Lehrgedicht «Über die Pflanzenlehre» «de cultura hortarum», kurz «hortulus» genannt. Walahfried liess in seinen Beschreibungen

eine tiefe Bewunderung für die Pflanzen erkennen, weil er sie als sichtbaren Beweis der Schöpfung Gottes ansah.

12. Mai, 14.30 h, Merian-Gärten Brüglingen.

Glückwünsche!

Zum 75. Geburtstag

Verena Schneider, in Basel, am 31. März.

Aldo Rebetz, in Basel, am 2. April.

Hilda Jetzer, in Basel, am 16. April.

Manfred Walliser, in Basel, am 20. Mai.

Zum 80. Geburtstag.

Erika Jansen-Fischer, in Basel, am 22. März.

Zum 85. Geburtstag

Peter Canziani-Elsasser, in Allschwil, am 1. März.

Guido Sidler, in Basel, am 27. Mai.

Rosa Probst-Hügin, in Basel, am 30. Mai.

Zum 90. Geburtstag

Doris Müller, in Basel, am 30. Mai.

Zum 93. Geburtstag

Ruth Beer-Eberle, in Basel, am 4. Mai.

Hans Altermatt, in Basel, am 10. Mai.

Zum 95. Geburtstag

Meta Wey, in Binningen, am 4. März.

Zum 96. Geburtstag

Peter Kugler-Ott, Riehen, am 11. April.

Zum 102. Geburtstag

Nivez Vogt-Dossé, in Basel, am 9. Mai.

Kirchenrat und Seelsorgeteam wünschen den Jubilarinnen und Jubilaren alles Gute und Gottes Segen!

Dann war das Festessen für Bedürftige am Neujahrstag auch ein Beispiel für diese Tradition.

Ein sehr spezielles Beispiel, ja, weil es auch für eine andere wichtige Tradition steht, die spezifisch mit der Predigerkirche in Verbindung steht: Wir haben die Kirche eines Bettelordens und haben uns zum Ziel gesetzt, das Jubiläumsjahr damit zu beginnen, dass Menschen, die in wirtschaftlicher Not sind, am Neujahrstag in unserer Kirche ein Mittagessen geniessen können. Wir haben hundert Menschen eingeladen und ihnen ein schönes Menü serviert. Dafür haben wir keinen Sponsor beansprucht, sondern dieses Fest aus eigener Kraft und mit der Hilfe vieler Gemeindemitglieder veranstaltet. Diese Eröffnung des Jubiläumsjahrs war sehr eindrücklich.

Wie waren die Reaktionen darauf?

Es gibt immer noch Kontakte zwischen Gemeindemitgliedern und Gästen. Wir haben viele Briefe bekommen, auch herzergreifende. Eine jüngere Frau hat uns geschrieben, wie viel es ihr bedeutet habe, dass sie niemand gefragt habe, was sie im Leben falsch gemacht hätte. Sondern dass sie einfach an den gedeckten Tisch sitzen durfte und willkommen war. Ich finde, dass wir als Kirchgemeinde froh und auch ein wenig stolz sein dürfen, wie wir ein so grosses Projekt bewältigt haben.

Der «Totentanz», ein weiteres Grossprojekt, war auch ein Grosserfolg.

Das Aufführungen des «Totentanz», zu dem Lukas Hartmann den Text geschrieben hatte, hat so viele Menschen in unsere Kirche geführt, die auch die Kirche plötzlich mit anderen Augen gesehen haben. Das hat mir irgendwie auch Eindruck gemacht. Sich durch die Kirche zu bewegen und an die eigene Vergänglichkeit erinnert zu werden, und eben auch die Kirche mit ganz anderer Musik zu erleben, mit unterschiedlichen Farben und Lichtern, das hat mich berührt. Die Reaktionen aus der Gemeinde und auch von aussen waren vielfältig differenziert, aber fast ausnahmslos positiv. Gefreut habe ich mich auch über die Tatsache, dass die Aufführung zu einem grösseren Bericht in der Basler Zeitung geführt hat.

Sprechen wir noch über den Festgottesdienst vom 8. September mit dem Dominikaner-Prinzipal Pater Guido Vergauwen, der die neue alte Retabel eingeseget hat.



Kino in der Kirche: Aufwühlender Stummfilm von Carl Theodor Dreyer. 1928: «La passion de Jeanne 'arc». Inquisitor und Opfer.



Grosse Beachtung fand das vom Verein Totentanz produzierte Schauspiel «Totentanz» von Lukas Hartmann mit Musik von vier Komponisten.

Zum Jubiläumsprogramm gehörte auch die Veranstaltungsreihe «Ein Raum für das Licht» von Pfr. Michael Bangert.

Besonders beeindruckt hat mich am Festgottesdienst, dass wir darin Mariengesänge hören konnten, die aus der Bibliothek der Dominikaner der damaligen Zeit stammen und von Studierenden der Schola Cantorum zum Vortrag gebracht wurden. Pater Guido hat alle diese Gesänge noch in seiner Jugend als Dominikaner mitsingen können. Es hat ihn zu Tränen gerührt, diese nach 50 Jahren wieder zu hören.

Im Verlaufe der vertieften Beschäftigung mit den Dominikanern ist mir etwas besonders bewusst geworden, was uns mit ihnen verbindet: Die absolute Verpflichtung auf demokratische Entscheidungen. Es gibt im Dominikanerorden nichts, was nicht demokratisch entschieden wird. Es war schön, die eigene Tradition zu sehen.

Was nehmen Sie aus dem Jubiläumsjahr mit?

Für den Kirchenrat und auch für mich persönlich war es ein grosses Ziel, dass das Jubiläum auch dem Gemeindeaufbau dient. Es sollte nach aussen und nach innen gerichtet sein, und es sollte auch Elemente schaffen, die dauerhaft sind und Impulse geben, die über das Jahr hinaus reichen.

Wir haben uns in der Öffentlichkeit als kleine, ideenreiche, unkonventionelle und starke spirituelle Gemeinschaft präsentiert. Im Jubiläum hat sich für mich gezeigt, dass unsere Kirchgemeinde belastbar ist, dass sie ihre Vergangenheit kennen will und ihre Zukunft gestalten kann. Es hat sich eine heitere Haltung in Bezug auf die Herausforderungen eingestellt, das Wissen, wir können das. Wir können ein Jubiläum gestalten und durchführen. Das Jubiläum hat das Selbstbewusstsein unserer Gemeinde in vieler Hinsicht erhöht.

Interview rm



Ruedi Messerli

Fäärimaa



Im Regierigsroot behaupte nit nur bösi Zunge,
es syg im e Ent-Wesseligkünschtler s Kunst-
stügg glunge.

Är wird sogar Ehrebürger, hänn mir vernoo
die Mäldig allerdings isch us Saint Louis koo.

Dasch Stuubede

-ly. Das Modell «Gemütliches Offen-
Bar-Nachtessen, Fasnachtsmuusig,
Schnitzelbägg und gesungene Raa-
mestiggli» war vom Anfang an ein Er-
folg. Vor zwölf Jahren begann alles mit
drei Vorstellungen. Letztes Jahr waren
es acht und damit Grenzen erreicht.
Als Ausweg aus dem Dilemma von
Nachfrage und Angebot wagte das Or-
ganisationsteam ein Experiment: Mit
zwei von fünf Vorstellungen zügelte
die Stuubede von der OffenBar in den
Saal der benachbarten «Mägd», wo
jeweils 150 Personen Platz fanden und
in den Genuss des fein gesponnenen
Stuubede-Vorfasnachtsprogramms
kamen.

Mit ihren auf höchstem Niveau
dargebotenen Piccolo- und Trommel-
vorträgen, als Gruppe und solistisch,
glänzten die «Verstuublede». Das
gesanglich und komödiantisch starke



Ensemble trieb das Publikum zu
stürmischem Applaus; die Schnitzel-
bägg, neben den organisierenden
«Penetranten» das «Anggeweggli-
maitli», der «Fäärimaa» und der
Noowuchs-Bangg «Furzknote», setzten
die Lachmuskeln unter Dauerstress.
Gespannt wartet das Publikum jeweils
auf Prolog und Epilog, die mit ihren
besinnlich-aufheiternd-scharfwür-
zigen Alltags- und Lebensbeobach-
tungen die Produktionen in grossem
Bogen umgreifen, Nachdenken und
befreiendes Lachen auslösen.

Anggeweglimaitli



Bim Sutter-Begg, do haisse die Dinger
Statt Maitlibai jetz ney «Glücksbringer».
E Froog an dä, wo dä Name schänggt:
"An was genau hesch Du Glushti dänggt?"



Von oben: e Hyllgschicht: Lueged vo Bärg (Karin) - Alles digital (Ensemble)
Spanischi Dänz (Olivia und Ramona) - Frölein (DieVerstuublede mit Dambur.)

Die Penetrante



S Broblem vo Handy Sucht das het me glaar
erkennt
Und e Teenie erschtmool s vo sim Handy drennt
Ob der Teeny iiberläbbt isch nooni glaar
Doch der Siri isch scho wider aaschbrächbar



Unter uns: Isabelle Voirol

In der Seele Bäuerin



Foto Ruedi Messerli

Eines Tages war sie einfach da. Die Rede ist von Isabelle Voirol, Christkatholikin von Geburt, in Allschwil aufgewachsen, lange Zeit fort von hier, nun wieder zurück und in Basel. Den Zugang zur Predigerkirche mag ihr ihre Nichte erleichtert haben, die sich in jugendlichem Alter zusammen mit einer anderen jungen Frau im letzten Frühjahr taufen liess. Tante Isabelle wirkte bei den Vorbereitungen des Tauffestes kräftig mit und fühlte sich von Stund an heimisch in der Gemeinde. Am Tag der Taufe kam Michael Bangert mit der Frage auf sie zu, ob sie sich das Amt als Sigristin vorstellen könnte? Sie musste nicht lange überlegen und sagte noch am selben Tag zu. Jetzt ist sie also Sigristin im dreiköpfigen Team mit Monique Schild und Franz Osswald; sie gehört gewissermassen zum personellen Sonntags-Inventar.

Isabelle Voirol liebt ihr neues Amt. Sie geniesst es, am Sonntagmorgen die Kirchentür aufzuschliessen, eine Weile noch allein zu sein, die sinnliche Ordnung des Gebäudes auf sich wirken zu lassen, die reizvollen Lichtspiele zu geniessen und zu erleben, wie das Licht der Sonne den Weg durch die hohen Fenster abtastet und im Wechsel der Jahreszeiten immer neue Bilder aus Licht und Schatten arrangiert. «Am Morgen, wenn die Kirche noch leer ist: das sind für mich bewegende Momente». Auch ein Samstagabend im Winter, als es draussen bereits finster war und sie die Kirche betrat, um die Lieder-Tafeln vorzubereiten, grub sich tief in ihre Erinnerung ein: vom Chor her erfüllte der Schein des Spiralleuchter das dunkle Kirchenschiff ganz unerwartet mit warmem Licht. Von einer nachmittäglichen Abdankung her brannten noch die Kerzen. Ein Moment, der für Isabelle zur Kostbarkeit wurde.

Die nächsten, die am Sonntagmorgen nach ihr in der Türe erscheinen, sind meist der Pfarrer und die Diakonin, etwas später die Ministrantinnen und Ministranten.

So manches ist zu richten und bereitzustellen; in leichtem Gang legt die Sigristin den Weg von der Sakristei zum Altar zurück. Als Letztes vor dem Gottesdienst wird sie auch die Glocke läuten und noch einen Kontrollblick über alles schweifen lassen. Die Lieder-Tafeln hat sie schon am Vorabend bestückt. Sie hätte es nicht gern, wenn sie am Sonntagmorgen pressieren müsste.

In Allschwil war Isabelle Ministrantin. Sie freut sich, dass es immer noch (besser: wieder) Ministrantinnen und Ministranten gibt, welche die Aufgabe übernehmen und aufmerksam erledigen.

Isabelle Voirol befindet sich zurzeit nochmals in einer Ausbildung, zur Pflegefachfrau HF am Bildungszentrum Gesundheit Basel in Münchenstein. Ihr Ziel war es immer, eine Arbeit auszuüben, bei der Nähe am Menschen und am Lebendigen in all seinen Facetten im Vordergrund steht. Vorher war sie in der Sozialpädagogik tätig, hatte sich aber gegen den Studienplatz in Sozialer Arbeit und für den der Pflege entschieden. Ursprünglich hätte Isabelle Voirol eigentlich Bäuerin werden wollen. Als sie dann die Matur in der Tasche hatte, rückte auch ein Agronomiestudium in den Bereich des Möglichen. Allerdings, und das ist typisch für sie, nicht ohne den definitiven Entscheid zuerst einer praktischen Prüfung zu unterziehen. Die Möglichkeit dazu eröffnete sich zuerst im Baselbiet, dann im Süden Frankreichs auf einem mit Ferieneinrichtungen ergänzten Gut. Die Schweizer Betreiber suchten eine Hilfe «für Haus und Hof». So brach Isabelle in den Languedoc Roussillon auf, wo sie Arbeit, Freunde und eine zweite Heimat fand und erst noch vom Zusatznutzen profitieren konnte, ihr Französisch einzuschleifen. «Haus und Hof», das waren Hund und Pferde, Hahn und Hühner, Garten und Kochen für die Familie und die zahlreichen Feriengäste, mit Kräutern und Gewürzen experimentieren, Brot im Holzofen backen, Konfitüre selber machen, Zäunen – das volle Programm eben. In der Gegend war sie bald bekannt als die Velofahrerin; für ein Treffen mit Freunden oder auch für Besorgungen radelte sie die 12 Kilometer zum nächsten Ort. Für sie war das normal, für die Einheimischen eher «bizarre».

Nach der Zeit in Frankreich, «eine reiche Erfahrung», kehrte Isabelle Voirol wieder in die Schweiz zurück, bildete sich im Buchhandel aus und arbeitete im Verlagswesen bei Lenos. Sie reiste viel und lebte bald wieder für einige Jahre im Ausland und im Jura. Jetzt ist sie wieder zurück, fühlt sich daheim und freut sich über ihren neuen Ausbildungsweg. In der freien Zeit übt sie Yoga, besucht «derzeit leider nicht sehr oft» Ausstellungen und das Kino; auch setzt sie gerne ihr handwerkliches Geschick ein. Und besonders liebt sie es, sich in der freien Natur aufzuhalten.

Hegen und pflegen: Irgendwo ist ihr die Bäuerin halt noch immer im Blut. Und die Velofahrerin: ab und zu schwingt sie sich aufs Rennvelo und braust durchs Elsass.

rm.